



Deutsche St. Gertruds Gemeinde • Stockholm

Gemeindeblatt

Nr. 6/2012 • 1. Dez. – 31. Jan. 2013





Heilige? drei? Könige?

Oder: Wie die ‚Magier‘ vom Morgenland die *Heiligen drei Könige* wurden

Sie kommen zwar jedes Jahr. Aber sie kommen jedes Jahr zu spät. Ganz genau 13 Tage zu spät. Der Heiland wird nämlich – nach der Festlegung im 4. Jahrhundert – am 25. Dezember geboren. Die Weisen erreichen Bethlehem aber erst am 6. Januar. Die dürftige Notunterkunft dient also fast zwei Wochen lang als eine Bleibe für die Heilige Familie. So lange müssen sie zwischen Ochs und Esel ausharren, bis der angeblich „königliche“ Besuch eintrifft.

Nun, so berichtet zumindest das Matthäusevangelium, scheint der Besuch auf den ersten Blick alles andere zu sein als königlich. Es spricht nämlich wortwörtlich über „Magier“ (griechisch MAGOI), die aus dem Osten, also „vom Morgenland“ anreisen (Mt 2, 1). Was das meint, weiß man nicht. Verbreitet ist aber die Auffassung, sie seien „Sterndeuter“ aus dem Zweistromland. Die Chaldäer (die damaligen Bewohner Mesopotamiens) waren tatsächlich berühmt wegen ihrer ausgezeichneten Kenntnisse auf dem Gebiet der „Sternkunde“. Sie errechneten komplexe Sternkonstellationen und brachten sie in die Kalenderform, um daraus den Willen der Götter herauszulesen. Die Magier sind also eher als Wissenschaftler, als „Weisager“ oder „Zauberer“ anzusehen. Falls sie Chaldäer waren. Denn nach einer anderen Theorie könnten die MAGOI aus Persien stammen und Vertreter der zoroastrischen Priesterklasse der „Magier“ sein. Oder auch nicht.

Es ist also leichter zu sagen, was die Besucher nicht waren: nämlich Könige.

Jedoch braucht es nicht besonders lange, bis die „Sterndeuter“ zu Königen erhoben werden. Der „Königmacher“ heißt Tertullian und gilt als der erste Kirchenvater († nach 220) des lateinischsprachigen Westens. Er las fleißig das Alte Testament und wurde auch fündig: *„Die Könige von Tarschisch und von den Inseln bringen Geschenke.“* (Ps 72, 10f). *„Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen.“* (Jes 60, 3)

Die Sterndeuter-Könige sind also unterwegs. Nach einem kleinen Exkurs über Jerusalem treffen sie in Bethlehem ein, um dem „König der Juden“ (Mt 2, 1) zu huldigen. Matthäus nennt ihre Zahl nicht. Doch was der Evangelist scheinbar nicht weiß, das weiß der Kirchenvater Origenes (†254) gut zwei Jahrhunderte später. Seine Idee ist genauso verblüffend wie einfach. Es werden ja drei Geschenke für das Jesuskind genannt: „Gold, Weihrauch und Myrrhe“ (Mt 2, 11). Es müsste also auch genau drei Schenker geben.

Die ältesten Bilder greifen die Dreizahl der „Könige“ natürlich auf. Die „Anbetung der drei Könige“ schmückt viele Sarkophag und Grabkammern in den Katakomben. Und zwar von Anfang an. Die Geschichte löste schon damals große Begeisterung in der weiten christlichen Bevölkerung aus. Die „Könige“ brauchten aber dennoch zwei Jahrhunderte, bis sie ihren Weg aus den labyrinthartigen Gängen der Katakomben fanden und einen ihrer Würde entsprechenden Platz in den Kirchenräumen einnahmen. Wie sehr sich die damalige

Vorstellungswelt von der heutigen unterscheidet und gleichzeitig ähnelt, lässt sich auf einer besonderen Nobelausführung aus der Basilica di Sant' Apollinare Nuovo in Ravenna (Norditalien) etwa Ende des 5. Jahrhunderts verdeutlichen.

Auf dem kostbaren Mosaik sind – wenig überraschend – drei Männer vor einer Ideallandschaft zu sehen. Ein goldener Stern leuchtet verräterisch, aber wegen des goldenen Hintergrundes kaum wahrnehmbar, über der Szene rechts oben. Unsere „Könige“ sehen etwas merkwürdig aus. Besonders, wenn man sie mit dem Bild eines „Standardrömers“ vergleicht. Sie tragen Hosen (statt weißer Toga), Schuhe (statt Sandalen) und komische, rote Mützen (statt nichts). Die Letztgenannten sind die

sogenannten phrygischen Mützen.

Heutzutage sind sie wegen der Zeichentrickserie „die Schlümpfe“ wieder etwas ins Bewusstsein gerückt. Doch die Römer wussten sofort Bescheid! Diese Drei sind Ausländer bzw. Barbaren! Und sie kommen – wie die Ausländer damals meistens – aus dem Osten.

Die Magier sind hier schon eindeutig als Könige zu erkennen. Zwei von ihnen tragen nämlich purpurfarbene Gewänder, was damals exklusiv für die kaiserliche Familie vorbehalten war. Sie sind offensichtlich auch „heiligesprochen“, denn +SCS ist eine damals gängige Abkürzung für *sanctus* (heilig). Außerdem weiß man schon damals genau, im Gegensatz zum Evangelist, welche Namen die Herren trugen (von



Die drei „ausländischen“ Magier. Das Mosaik in der Basilica di Sant' Apollinare Nuovo in Ravenna, 6. Jahrhundert. Foto: Nina Aldin Thune, Lizenz CC-BY-SA



rechts nach links): *GASPAR*, *MELCHIOR* und *BALTHASSAR*. Besonders dieser Letztere klang damals sehr barbarisch-ausländisch. Diese Namen setzten sich erst im 8. Jahrhundert endgültig neben mehreren rivalisierenden Varianten durch. Die Namensgebung hat durchaus eine praktische Seite: Es erleichtert die Anrufung der „Könige“ im Geben ungemein.

Wie man sieht, kommen die „Könige“ nicht mit leeren Händen. Bemerkenswert: Gaspar und Balthassar haben, im Gegensatz zu Melchior, ihre Hände in ihren Gewändern verhüllt. Es ist ein Ausdruck der Ehrfurcht. Trotz aller Erwartungen gilt dieser aber nicht dem Jesuskind, sondern vielmehr den Geschenken Gold und Weihrauch. Denn beide Gaben sind mehr als ihr bloßer Materialwert. Sie haben auch einen hohen Symbolcharakter. Gold, als das Edelste von allen, weist den Neugeborenen als König aus. Das Gottsein Christi wird hingegen durch den Weihrauch verdeutlicht. Er spielte nämlich sowohl im jüdischen Tempel- als auch im römischen Kaiserkult eine besonders wichtige Rolle.



Die Myrrhe ist dagegen „weniger Wert“. Sie ist zwar als Harz eine begehrte und teure Naturmedizin. Der Beschenkte wird dadurch jedoch „nur“ als Arzt und „Heiland“ ausgewiesen. Was ist das schon, im Vergleich zu König oder Gott?

Die drei „Könige“ sind auf dem Mosaik weit mehr als „nur“ drei Könige. Sie repräsentieren – ganz bescheiden – die gesamte Menschheit vor dem Jesuskind. Die drei menschlichen Altersstufen (Jüngling, Mann, Greis) sind leicht an der Gesichtsbehaarung zu erkennen. Ein populäres Motiv fehlt aber auf dem Bild: nämlich der „Mohrenkönig“. Die Idee, die drei „Könige“ repräsentierten die damals bekannten drei Erdteile Europa (Melchior), Asien (Kaspar) und Afrika (Balthasar), ist älter als das Mosaik selbst. Sie lässt sich auf Augustinus (†430) zurückführen. Dennoch dauert es etwa 1000 Jahre, bis in der Zeit der Reformation die „schwarze Farbe“ endgültig entgegen aller Logik an Kaspar und nicht auf Balthasar haften bleibt.

Die weisen „Sterndeuter“ vom Morgenland sind also auf ihrer zweitausend-jährigen Reise durch die Zeit zu den „Heiligen drei Königen“ und zugleich zu Repräsentanten der gesamten Menschheit geworden. Es ist ein mühsamer, langer und verantwortungsvoller Weg. Es ist verständlich und durchaus zu entschuldigen, wenn sie deshalb ein paar Tage länger brauchen.

András Handl

Die „einheimischen“ Märtyrer tragen wie üblich Toga und Sandalen. Basilica di Sant' Apollinare Nuovo. Quelle: DIRECTMEDIA Publishing GmbH, Lizenz: GFDL